

Interview mit Dr. Gertraude Steindl zu 20 Jahre „info-dienst bio-ethik“:

„Das Gegengewicht für die Waagschale“

Es war Grit Ebner, die am Beginn ihrer *aktion leben*-Präsidentschaft die Gefahren der Manipulation von Menschen durch Eingriffe in das Erbgut als größte Bedrohung kommen sah. So entstand im März 1996 die erste Ausgabe unseres „info-dienstes bio-ethik“. Zum 20-jährigen Jubiläum findet unsere Präsidentin Dr. Gertraude Steindl klare Worte zur derzeitigen bioethischen Debatte.

***aktion leben*: Sie beschäftigen sich seit 20 Jahren mit dem Thema Bioethik. Welche bioethischen Themen haben Sie am längsten begleitet?**

Dr. Gertraude Steindl: Alle Themen, die uns auch heute noch beschäftigen, waren in den Ansätzen von Anfang an da. Sie haben nur im Laufe der Zeit Präzisierungen erfahren bzw. wurden die Möglichkeiten, die sich durch neue Biotechnologien auftaten, immer größer. Und damit wurde auch der Schrecken vor der Manipulation, vor einer unverantwortlichen Nutzung immer größer.

Das „Menschen-Optimieren“ stand als Vision von Anfang an fest und ich würde sagen, auf diesem Weg des Schreckens sind wir ein gutes Stück weitergegangen. Der Mensch als ein Wunder der Natur eingebettet in die Liebe Gottes ist zunehmend zu einem Produkt geworden, dessen Eigenschaften diejenigen vorbestimmen wollen, die ihn ins Leben rufen. Nichts soll mehr dem Zufall überlassen bleiben.

Die unverletzliche Menschenwürde, die jedem Menschen zukommt, egal welchen Status, welches Alter etc. er hat, weicht zunehmend einer Betrachtung, die den Menschen als Mittel zum Zweck sieht: als Mittel, andere glücklich zu machen, ihre Wünsche zu erfüllen, und für die Gesellschaft keine Belastung darzustellen.

Gibt es Themen, die sich aufgrund neuer Technologien erübrigt haben?

Wenn ein Thema sozusagen „vom Tisch war“, konnte man nie sicher sein, dass es in abgewandelter Gestalt wiederkam. So hat es Zeiten gegeben, da wurde man als total rückschrittlich und verpöfft gehalten, wenn man nicht alle Hoffnung auf die embryonalen Stammzellen setzte: Embryonen zu erzeugen, um sie für die Forschung zu verwenden, sie für alles Mögliche zu verwerten und dann zu benutzen oder verwerfen zu können. Bis plötzlich die embryonalen Stammzellen, für die alle bisherigen ethischen Maßstäbe hätten über Bord geworfen werden sollen, uninteressant wurden, weil die sogenannten IPS-Zellen vom Japaner Yamanaka ins Spiel gebracht wurden. Diese wurden ethisch unbedenklich aus menschlichem Gewebe gewonnen und reprogrammiert.

Es folgte erstmals eine Verschnaufpause. Aber nur kurz. Die nächste Schreckensvision war, dass aus diesen IPS-Zellen Keimzellen konstruiert werden können. Und schon wieder war man mitten im „Nachwuchsbasteln“.

Eines der ersten Themen, worüber im info-dienst bio-ethik berichtet wurde, war das Klonen. Wie ist hier der aktuelle Stand?

Ich bin froh, dass das Thema Klonen – und hier geht es um das Klonen menschlicher embryonaler Stammzellen - derzeit nicht so virulent ist. Es wird wieder kommen, weil ein internationales Klonverbot fehlt und so werden hier wie auch bei anderen biomedizinischen Techniken ständig Grenzen überschritten.

An der Debatte um den Einsatz embryonaler Stammzellen und das Klonen zeigt sich: Es ist gut, in diesem Feld nicht vorschnell zu handeln. Hier wie auch in der Fortpflanzungsmedizin gibt es zu wenige Studien über die langfristigen Folgewirkungen. Die europäischen und internationalen Papiere, die anfangs zu diesen Techniken verfasst wurden, öffneten der Forschung viele Tore und forderten, dass wir als Gesellschaft Entscheidungen treffen sollten – ohne zu wissen, was diese für die nächsten Generationen bedeuten.

aktion leben war von Beginn an bei bioethischen Themen sehr weitsichtig. Was war der Anstoß, sich damit zu beschäftigen?

Es war Grit Ebner, die am Beginn ihrer *aktion leben*-Präsidentschaft (*Anm.: 1995?*) die Gefahren der Menschenmanipulation durch Eingriffe in das Erbgut als größte Bedrohung kommen sah. Sie öffnete das Gebiet der Bioethik für die *aktion leben* und verlangte von uns allen, uns damit intensiv zu beschäftigen. Und das war gut so.

Die aktion leben beleuchtet bioethische Themen kritisch. Warum ist das so wichtig?

Die Materie ist außerordentlich kompliziert, verlangt zumindest biologisches Basiswissen und es ist schwierig, den Überblick zu behalten. Unentwegt kommen neue Forschungsergebnisse auf den Markt.

Es gibt ein beträchtliches wirtschaftliches Interesse daran, die Entwicklung weiterzutreiben. Sich eine eigene Meinung zu bilden, wird schwierig angesichts dessen, was in den tagesaktuellen Medien veröffentlicht wird. Vieles davon ist PR und wenig ethisch hinterfragt. Wenn man Gegeneinwände bringt, wird man sofort als rückschrittlich bezeichnet und in „eine alte Schublade gesteckt“, obwohl die neuen Bedrohungen ganz anderer Natur sind und noch viel tiefer greifen, als alles, was vorher war.

Gerade ein so sensibler Bereich sollte umfassend diskutiert werden. Passiert dies?

Eine unvoreingenommene Diskussion ist nicht möglich. So zeigte sich übrigens bei der Novellierung des Fortpflanzungsmedizingesetzes im vergangenen Jahr, wie wenig diejenigen wissen, die darüber entschieden haben. Zudem vermisste ich eine Bereitschaft zu einem breiten ethischen Diskurs.

Die Machbarkeits-Ideologie will eine Welt schaffen, die ich mir für meine Enkelkinder nicht wünsche. Es fehlt eine gemeinsame, tragfähige Vision für unser gedeihliches Zusammenleben.

Wovor warnen Sie im Detail?

Hier möchte ich vorausschicken, dass die moderne Medizin selbst viele Chancen birgt und Forschungsergebnisse zu Behandlungen führen, die der Allgemeinheit helfen. Auf der anderen Seite steckt in der modernen Medizin mit ihren erweiterten Möglichkeiten gesellschaftspolitischer Sprengstoff. Es wird zunehmend schwieriger werden, ethische Grenzen des Machbaren zu akzeptieren. Zu befürchten ist auch der Verlust an Solidarität mit denen, die besondere Bedürfnisse haben, die behindert sind oder eben noch nicht sterben wollen. Wollen wir Kinder, die um ihrer selbst willen geliebt werden, oder nur solche, die dem Wunsch der Eltern entsprechen?

Die Fragen „Woher komme ich?“, „Wer bin ich?“ werden immer schwieriger zu beantworten. Der Mensch als Risikofaktor wird versucht zu entschlüsseln. Vielfach können wir aus Berichten aus dem Ausland entnehmen, wohin Entwicklungen gehen können, aktuell bei der Leihmutterchaft: Es gibt genügend Fälle, wo nur bestellte Kinder genommen werden, die gesund sind und den Vorstellungen der Eltern entsprechen.

Wir können lesen, wohin Eizellspenden führen, wenn die Spenderinnen zu jung sind, eigene Kinder wollen oder die Hormonbehandlung nicht vertragen ... Oder wohin es führt, wenn Kinder nur dann akzeptiert werden, wenn sie das „richtige“ Geschlecht haben.

Es wird immer den Versuch geben, Menschen zu machen nach den eigenen Vorstellungen. Sobald man die Tür auch nur einen Spalt breit öffnet, gibt es kein Halten mehr.

Was liegt Ihnen besonders am Herzen?

Was mich in vielen Berichten stört, ist, dass immer Einzelschicksale herangezogen werden. Menschen, mit denen jeder Mensch mit Herz Mitleid haben muss. Aber keiner fragt nach Alternativen, keiner will eine Last auf sich nehmen, niemand will auf etwas verzichten, niemand schaut aufs größere Ganze. Ganz nach dem Motto: Ich stehe im Mittelpunkt, richtig ist, was mir gut tut. Der andere kümmert mich nicht, auch nicht der Zusammenhalt der Gesellschaft. Hier ein Gegengewicht zu schaffen, liegt mir besonders am Herzen.

Jetzt abonnieren: „info-dienst bio-ethik“

Die stets aktuelle Sammlung von Nachrichten zur Bioethik zeigt, dass es um eminente Zukunftsfragen geht, die uns alle betreffen. Abonnieren Sie diese einzigartige Quelle für bioethische Entwicklungen unter Tel. 01.512 52 21 oder in unserem Online-Shop www.aktionleben.at/site/shop.

Abonnement:

Inland: 27,50 Euro inkl. Versand

Ausland: 34,00 Euro inkl. Versand